

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht

Lesejahr ABC

6. Lesung: Bar 3,9-15.32-4,4

Allgemeine Hinweise zu den Lesungen der Osternacht, den pastoralen und liturgischen Herausforderungen wegen ihrer Anzahl und Länge sowie Vorlagen für aufeinander abgestimmte Hinführungen zu allen Lesungen folgen im Anschluss von Seite 5 bis 9.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die 6. Lesung entstammt dem Buch Baruch. Es stammt aus dem späten 2. Jh. v. Chr. Jene Zeit war geprägt von der griechischen Kultur und von dem Suchen nach Weisheit. Weisheit ist alles, was zu einem glücklichen Leben verhilft. Die Weisheit finden gläubige Menschen in den Lebensgeboten Gottes, in der Schöpfung und bei glaubenden Menschen wie den Stammvätern und Stammmüttern des Glaubens. Für Christen hat sie sich besonders im Menschen Jesus gezeigt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Lesung enthält eine große Auslassung (V. 16-31), die entfaltet, wie selten Menschen den Weg der Weisheit, d. h. zum Lebensglück, entdecken. Nicht die Mächtigen finden sie und auch nicht die für ihre sprichwörtliche Weisheit bekannten Kulturen rund um Israel. In V. 31 fasst der Satz „Keiner weiß ihren Weg, niemand kennt ihren Pfad“ diese Ausführungen zusammen (unten in eckigen Klammern). Dieser Vers sollte wenigstens mitgelesen werden, damit die folgenden, sich davon absetzenden Ausführungen verstanden werden: „Doch der Allwissende (und nur er) kennt sie ...“, und wer sich in seinem Wort und seinen Lebensgesetzen festmacht, das ist gemeint.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Baruch.

- 3,9 Höre, Israel, die Gebote des **Lebens**;
merkt auf, um **Einsicht** zu erlangen!
- 10 Warum, Israel, warum lebst du im Gebiet der **Feinde**,
wirst alt in einem **fremden** Land,
- 11 bist unrein geworden, den **Toten** gleich,
wurdest gezählt zu denen, die in die **Unterwelt** hinabsteigen?

- 12 Du hast den Quell der **Weisheit** verlassen.
13 Wärest du auf **Gottes** Weg gegangen,
du wohntest in **Frieden** für immer.
14 Nun **lerne**, wo die Einsicht ist,
wo Kraft und wo Klugheit,
dann erkennst du zugleich,
wo langes Leben und **Lebensglück**,
wo **Licht** für die Augen und **Frieden** zu finden sind!
- 15 Wer hat je ihren Ort **gefunden**?
Wer ist zu ihren Schatzkammern **vorgedrungen**?
[31 Keiner weiß ihren Weg,
niemand kennt ihren Pfad.]
32 Doch der Allwissende **kennt** sie;
er hat sie in seiner Einsicht **entdeckt**.
Er hat ja die Erde für immer gegründet,
er hat sie mit vierfüßigen Tieren bevölkert.
33 Er entsendet das Licht und es eilt dahin;
er ruft es zurück und zitternd gehorcht es ihm.
34 Froh leuchten die Sterne auf ihren Posten.
35 Ruft er sie,
so antworten sie: Hier **sind** wir.
Sie leuchten mit **Freude** für ihren Schöpfer.
- 36 Das ist **unser Gott**;
kein anderer gilt neben ihm.
37 **Er** hat den Weg der Erkenntnis **ganz** erkundet
und hat sie Jakob, seinem Diener, verliehen,
Israel, seinem Liebling.
38 Dann erschien sie auf der **Erde**
und lebte **mit** den **Menschen**.
- 4,1 Sie ist das Buch der Gebote Gottes,
das Gesetz, das ewig besteht.
Alle, die an ihr **festhalten**, finden das **Leben**;
doch alle, die sie **verlassen**, verfallen dem **Tod**.
2 Kehr um, Jakob, ergreif sie!
Geh in ihrem Glanz den Weg zum **Licht**!
3 Überlass deinen Ruhm keinem andern
und deinen Vorzug keinem **fremden** Volk!
4 Glückliche sind **wir**, das Volk **Israel**;
denn **wir wissen**, was Gott gefällt.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Auffordernd und anfragend tönt der Text. Er kreist um zwei (bzw. drei) Worte: Einsicht, Leben (und Gebote Gottes/des Lebens). Auf sie hin und sie herausarbeitend sollte deshalb der Text gelesen werden.

Im ersten Teil dominieren die bohrenden Anfragen – offensichtlich an Menschen, die recht uneinsichtig sind. Im zweiten Teil wird dringlich und doch liebevoll darauf hingewiesen, wie in der Beziehung zum Gott Israels Einsicht in die Lebensgesetze Gottes geschenkt wird.

d. Besondere Vorleseform

Die Lesung wird vom Lektor/von der Lektorin in drei Abschnitten vorgetragen:

Der erste mit den dringlichen Anfragen, 3,9-15,

der zweite 3,31-38,

der dritte 4,1-4.

Nach dem ersten Teil lässt eine zweite Person einige Worte aus dem Text echomäßig nachklingen: Höre – Gebote des Lebens – Warum? Wer? Lerne Einsicht – langes Leben und Lebensglück finden – Weisheit.

Nach dem zweiten Teil: der Allwissende kennt sie – der Schöpfer, unser Gott – kein anderer – Weisheit ganz – unter den Menschen.

Nach dem dritten Teil: Gebote Gottes – Leben finden, wissen – was Gott gefällt.

3. Textauslegung

Weder über die Entstehungszeit noch den Entstehungsort des deuterokanonischen Buches Baruch lässt sich Sicheres sagen. Es ist wohl am Ende des 2. Jh. v. Chr. entstanden und ist griechisch überliefert. Einiges deutet darauf hin, dass es sich um eine Übersetzung aus dem Hebräischen handelt. In der Überschrift (1,1) wird es Baruch, dem Schreiber des Jeremia (vgl. Jer 36,4), zugeschrieben und in der Frühzeit des Babylonischen Exils angesiedelt. Aus dieser Perspektive schaut es nach vorn bis in die Abfassungszeit, die geprägt war von der ausbeuterischen Politik der hellenistischen Fremdherrscher, aber auch von Auseinandersetzungen innerhalb des Judentums der damaligen Zeit. Im Horizont der griechischen Kultur spielt das Suchen nach Weisheit (griechisch *sophia*) eine Rolle. Weisheit verhilft zu einem glücklichen Leben. Dazu gehören ethische Kompetenzen wie das Streben nach Gerechtigkeit, aber auch Sachverstand und Kunstfertigkeit.

Das Buch Baruch ist in vier Teile gegliedert. Auf die Einleitung (1,1-15a) folgt eine Bußrede, die die Exilierten auffordert, ihre Schuld, zu bekennen (1,15b-3,8). Daran schließt sich als dritter Teil eine Mahnrede an (3,9-4,4), die ausschnittsweise unseren Lesungstext bildet. Sie mahnt zur Umkehr und fordert zu einem toratreuen Leben auf. Schließlich kündigt eine Verheißungsrede (4,5-5,9) die baldige Heimkehr aus dem Exil an.

Die Lesung stellt zu Beginn der Mahnrede die Frage, warum denn die Exilgemeinde ein Leben fern der Heimat und des Tempels fristen muss (V. 10f.). Die Antwort folgt prompt: Israel hat den „Quell der Weisheit“ verlassen (V. 12). Wo aber ist Weisheit zu finden? Die in der Lesung nicht vorgelesenen Verse 16-31 schildern, dass nicht die Riesen der Vorzeit, auch nicht die Mächtigen und Weisen der Welt den Weg zur Weisheit kennen. Einzig Gott ist es, der ihren Ort kennt. In den Geboten der Tora hat er den Weg zur Weisheit jedoch den Menschen offenbart und den Stammeltern und allen folgenden Generationen geboten, an ihnen festzuhalten (3,37-4,1).

Der Verfasser bietet für die in der Einleitung beschriebene Szenerie „Exil“ eine Summe der Tora-Frömmigkeit. Basis dafür sind deuteronomistische Texte in der Tora (Dtn 4,5-8; 30,10) und den Propheten (Dan 9,4-19), angereichert mit einem Weisheitskonzept, das exklusiv an den Gott Israels und sein von ihm gegebenes Gesetz in der Tora gebunden ist (vgl. Ijob 28 und Sir 24).

Die Lesung endet mit einem Glückseligkeitsruf: „Glücklich sind wir, (Gottes auserwähltes) Volk Israel ...“ (V. 4). Diese Jubel-Stimmung passt zu Ostern. Das exklusive Weisheitskonzept Baruchs hingegen, dass nur Gott den Ort der Weisheit kennt und kein Lebensglück außerhalb Israels zu finden sei, muss uns heute stören. Die Aussage des Konzilsdekrets *Nostra Aetate*, dass Weisheit und Wahrheit auch in den nichtchristlichen Religionen zu finden sind, haben nicht nur die meisten Seelsorgenden, sondern viele Gläubige inzwischen verinnerlicht. Wie sollen wir den Text diesbezüglich deuten?

Die Frage, wo denn überhaupt Weisheit zu finden sei, hat bereits Baruch im Fundus der biblischen Schriften erforscht. In Erinnerung an das Exilsschicksal seines Volkes und wenige Jahre nach einer Verfolgungszeit durch die griechischen Herrscher, die Seleukiden, findet Baruch die Antwort im exklusiven Gottesbild des Buches Deuteronomium und im Buch Ijob, das die Verborgenheit der Weisheit herausstreicht. Wenn wir heute mit der Bibel in der Hand diese Frage stellen, dürfen wir mit gutem Grund auf die viel offeneren Weisheitstexte des Sprüchebuches verweisen. Hier begegnen wir der personifizierten Frau Weisheit, die in Toren, auf Straßen und Plätzen, auf der Stadtburg – kurz: in aller Öffentlichkeit – ihre Stimme erhebt. Ihre Einladung, nach dem Guten zu streben und auf den Pfaden der Gerechtigkeit zu wandeln, ergeht an alle Menschen. Gegen Schluss von Kapitel 8 sagt sie von sich: „Ich (die Weisheit) spielte auf seinem (Gottes) Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.“ (Spr 8,31).

Für die christliche Glaubensgemeinschaft offenbart sich Gottes Weisheit in Jesus von Nazaret. Er hat die Tora weder abgeschafft noch überboten (vgl. Mt 5,17-20). Er hat sie im Rahmen des damaligen Judentums ausgelegt, doch so, dass er bei der Verkündung seiner Gottesreich-Verkündigung Grenzen überschreiten konnte, hin zu Randfiguren der jüdischen Gesellschaft ... und darüber hinaus. In Anlehnung an den Aufruf am Ende der Lesung (4,2) könnte in der Osternacht der Aufruf an uns lauten: Geh den Weg zum Licht, im Glanz von Gottes Geboten, im Glanz der göttlichen Frau Weisheit, im Glanz der Osterbotschaft Jesu, diese Nacht und alle andern Tage!

Dr. theol. Urs Winter

Hinweise zu den Lesungen der Osternacht

Die Osternacht ist der liturgische Höhepunkt im Kirchenjahr. Mit ihren vielen Besonderheiten ist sie mit keiner anderen Liturgie im ganzen Kirchenjahr vergleichbar.

Die Osternachts-Liturgie folgt einer komplexen symbolischen und biblisch-theologischen Struktur. Ihre Gestaltung fordert heraus, weil die vielen Lesungen das Feier-, Vortrags- und Aufnahmevermögen aller Beteiligten strapazieren können – nicht erst im Smartphone- und Social Media-Zeitalter.

Es trägt zum fruchtbaren Feiern bei, wenn die Besonderheiten der Osternachts-Liturgie **vorab** gut kommuniziert werden, um Erwartungen an Art und Dauer der Feier zu klären. Zusätzliche inhaltliche Vorbereitung (Erwachsenenbildung, Lectio Divina, Treffen der beteiligten LektorInnen! usw.) können helfen. Die Osternacht ist nicht einfach ein Ostergottesdienst mit „mühsam vielen Lesungen“. Sie ist die **„Nacht der Unterschiede“** (analog zu den „vier Fragen eines Kindes“ in der Pessach-Haggada, siehe unten).

Die **Wortfeier** in der Osternacht umfasst neun Lesungen: Sieben Lesungen aus dem Alten Testament, die Epistel und das Evangelium. Aus „pastoralen Gründen“ können die alttestamentlichen Lesungen reduziert werden, doch sollen es mindestens drei sein – und die Lesung vom Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14-15) darf nie ausfallen, weil sie die inhaltliche Anbindung des Ostergeschehens an das jüdische Pessachfest markiert.

Die Auswahl der Lesungen der Osternachts-Liturgie orientiert sich am „Targum Neofiti“, einer frühjüdischen bis spätantiken kommentierenden aramäischen Bibelübersetzung. Der Targum Neofiti bezeichnet die Pessach-Nacht mit Ex 12,42 als „Nacht der Wache für den HERRN“ und nennt vier heilige Nächte des Gottesvolkes Israel:

„Uranfängliche Nacht, in der der Herr sich offenbarte über die Welt, indem er sie schuf ...

Zweite Nacht, als sich Gott über Abraham (und Sara) offenbarte ...

Dritte Nacht, als sich der Herr offenbarte über den Ägyptern in der Mitte der Nacht ...

Vierte Nacht, wenn er die Welt – ihr Ende – vollenden wird, damit ausgelöst werde, werden die Joche aus Eisen zerbrochen werden ...“¹

Diese Grundstruktur der „vier heiligen Nächte des Gottesvolkes“ findet sich auch in den Lesungen der Osternacht wieder und prägt ihr theologisches Profil. In der Osternacht feiert die Kirche einen Glaubenskurs an der Seite Israels:

	Die vier heiligen Nächte des Gottesvolkes: Jüdische Pessach-Auslegung im Targum Neofiti	Die Schriftlesungen der Osternacht
Erste Nacht	Schöpfung (Gen 1)	Gen 1: Schöpfung
Zweite Nacht	Gottes Bund mit Abraham und Sara durch alle Infragestellungen hindurch (Gen 15; 17; 22)	Gen 22: Bindung Isaaks: Gott bleibt treu

¹ Aus dem Targum Neofiti, zitiert nach: Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010, 30f; dort nachgewiesen aus: R. Meßner, Einführung in die Liturgiewissenschaft, UTB 2173, Paderborn 2001, 301.

Dritte Nacht	Rettung aus Ägypten (Ex 12-15)	Ex 14: Rettung am Schilfmeer
Vierte Nacht	Kommen des Messias und Vollendung der Welt (prophetische Texte)	Jes 54: In Jerusalem aus der Liebe Gottes leben Jes 55: Ein unbezahlbarer, ewiger Bund Bar 3f: Lebens-Weise Ez 36: Reines Wasser und ein neues Herz Röm 6: Taufe durch den Tod hindurch Osterevangelium: Neues Leben im neu-alten Licht

Zur Gestaltung der Osternachts-Lesungen

Die Wortfeier in der Osternacht ist – im Unterschied zu den stark symbolgeprägten anderen Teilen der Osternacht (Licht-, Tauf- und Eucharistiefeier) – eben eine **Wortfeier**, und zwar eine sehr ausführliche mit komplexer biblisch-theologischer Struktur.

Umso wichtiger ist es, zumindest zu versuchen, die Lesungen als **belebendes, schöpferisches, wirkmächtiges Wort Gottes** zum Klingen zu bringen und inhaltlich sowie symbolisch in die theologisch-symbolischen Zusammenhänge der Osternacht einzubinden. Dabei kann helfen:

- **Keine Erklärungen**, „Regieanweisungen“ zu Ablauf, Riten usw. **in Licht-, Tauf- und Eucharistiefeier** – hier sollen die Symbole sprechen (bei Bedarf Erläuterungen aufs Liedblatt)
- **Einführungen nur in der Wortfeier**, um Struktur, Auswahl und Abfolge der Lesungen im Sinne der „vier heiligen Nächte des Gottesvolkes“ (Targum Neofiti) verständlich zu machen. Jedoch **keine Zusammenfassung oder Erklärungen** der Lesungen, sondern theologische Deutungen – und: **möglichst kurz**.
- Besseres Vortragen der Lesungen = **besseres inneres Mitgehen** ermöglichen, z.B. durch:
 - Verteilte Rollen bei den Lesungen (zwei und mehr LektorInnen pro Lesung)
 - Unterschiedliche/ergänzende Lese-Orte (zusätzlicher Ambo, ggf. Taufbrunnen, Empore usw.)
 - Profi-LeserInnen bei einzelnen Lesungen
 - Ergänzende Licht-Symbolik bei Wortfeier: Anzünden je einer großen (!) Kerze, Licht-Schale o.ä. zu/nach jeder Lesung, z. B. am Boden im Altarraum
- **Wenn Kürzung der Lesungen**, dann mit Kenntnis und Respekt vor der Struktur der Feier = (vorsichtig) in den Lesungen der „vierten heiligen Nacht“, keine „ganze Nacht“ streichen.

Literatur

Wasser Licht Leben. Die Lesungen der Osternacht (Dem Wort auf der Spur. Das Lectio-Divina-Leseprojekt des Bibelwerks Bd. 7; Ralf Huning/Egbert Ballhorn/Bettina Eltrop), Kath. Bibelwerk e.V., Stuttgart 2012, erhältlich unter www.bibelwerk.de und www.bibelwerk.ch

Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010.

Detlef Hecking, Wasser – Licht – Leben. Die Lesungen der Osternacht: Ein Glaubenskurs an der Seite Israels, in: SKZ 182 (2014, Nr. 14), S. 203.

Einführungen zu den Lesungen der Osternacht

Wir hören heute viel mehr Lesungen als in jedem anderen Gottesdienst des Jahres.

Die Auswahl dieser Lesungen orientiert sich an einer alten jüdischen Theologie des Pessachfestes, die vielleicht schon zur Zeit Jesu bekannt war.

Nicht nur in der Pessach-Nacht, so heisst es dort, hat Gott sein Volk aus Ägypten gerettet, sondern auch schon vorher in anderen heiligen Nächten. Und er wird es weiter retten, immer wieder von Neuem.

Das feiern wir heute. Deshalb folgen die Lesungen in unserer Osternachtsfeier diesem Schema:

In der ersten heiligen Nacht offenbart Gott seine Kreativität in der Schöpfung.

In der zweiten heiligen Nacht offenbart Gott seine Liebe zu allen Menschen in der Rettung Isaaks.

In der dritten heiligen Nacht offenbart Gott seine Liebe zu Israel in der Rettung am Schilfmeer.

Die vierte heilige Nacht ist die Nacht prophetischer Verheißungen und messianischer Hoffnungen für die ganze Welt.

Die weiteren Lesungen erzählen davon: von den Propheten Jesaja, Baruch und Ezechiel über den Apostel Paulus bis hin zum Osterevangelium.

Diese vierte heilige Nacht dauert bis heute an: In der Feier der Auferweckung haben wir Anteil an der Erlösung der Welt.

Detlef Hecking

Egbert Ballhorn:

Die Frohbotschaft von Ostern

Kurzeinführungen in die Lesungen

Zur ersten Lesung (Gen 1)

Mitten in Dunkel, Wüste und Leere schafft Gott einen Raum des Lichtes und des Lebens.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, sie beginnt mit der Schöpfung.

Zur zweiten Lesung (Gen 22)

Der einzige Sohn wird mitten aus dem Tod gerettet.

Durch ihn haben viele das Leben.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, und sie beginnt mit unseren Vätern Abraham und Isaak.

Zur dritten Lesung (Ex 14)

Mitten in der Bedrohung durch das Wasser des Todes

schafft Gott einen Raum des Lebens.

Dies ist die Frohbotschaft von Ostern, und sie liegt begründet im Durchzug durch das Schilfmeer.

Zur vierten Lesung (Jes 54)

Gott liebt sein Volk voller Innigkeit.

Die Fluten des Todes

sollen nie wieder Macht über es haben.

Zur fünften Lesung (Jes 55)

Gottes Wort ist kraftvoll.

Es verändert die Menschen und bringt der Erde das Leben.

Zur sechsten Lesung (Bar 3-4)

Festzuhalten an dem Gott, der Leben schafft mitten im Tod: dies ist der Anspruch von Ostern.

Zur siebten Lesung (Ez 36)

Mögen die Menschen auch immer wieder in die Welt des Todes laufen:

Gott holt sie zurück in die Welt des Lebens und gießt Wasser des Lebens über ihnen aus.

Zur Epistel (Röm 6)

Aus den Fluten des Todes

rettet Gott seinen geliebten Sohn

– und wir sind mitten hineingenommen in das neue Leben.

Aus: Georg Steins/Egbert Ballhorn, Licht – Wasser – Leben. Die biblischen Lesungen in der Osternacht. Mit Beiträgen von Heinz-Günter Bongartz, Marianne Heimbach-Steins, Klemens Teichert, Regensburg 2010, 116-1.

Einführung in die Osternacht durch vier Fragen analog zu den vier Fragen der Pessachfeier

Da sich die Auswahl der Lesungen der Osternacht am Pessachfest orientiert, bietet es sich evtl. an, zur Charakterisierung der Osternacht als „Nacht der Unterschiede“ analog zu den „vier Fragen des Kindes“ in der Pessachfeier eine christliche Osternachts-Version dieser Fragen zu gestalten (siehe unten). Die Fragen könnte z. B. ein/e Ministrant/in stellen. Ein mitfeierndes Gemeindemitglied, die Gemeindeleiterin oder der Zelebrant antwortet auf die Frage mit einem Satz.

Die vier Fragen bei der Pessachfeier (Haggada)

Die Mazzot werden zugedeckt. Der Teller mit den Mazzot wird auf die Seite gelegt und man füllt den Becher zum zweiten Mal mit Wein, trinkt jedoch noch nicht. Jetzt ist es die Aufgabe eines Kindes «Ma Nischtana?» zu fragen:

Wodurch wird diese Nacht von allen übrigen Nächten unterschieden?

In jeder anderen Nacht brauchen wir nicht einzutunken, nicht einmal ein Mal – diese Nacht zwei Mal?

In jeder anderen Nacht essen wir Gesäuertes und Ungesäuertes – diese Nacht nur Ungesäuertes?

In jeder anderen Nacht essen wir allerlei Kräuter – diese Nacht nur Bitterkraut?

In jeder anderen Nacht essen wir sitzend oder angelehnt – diese Nacht alle angelehnt?

Vier Fragen zur Osternachtsfeier

Am Osterfeuer/Vor der Lichtfeier:

Wodurch unterscheidet sich diese Nacht/diese Feier von allen übrigen Nächten/Feiern?

In jeder anderen Nacht/Feier zünden wir Kerzen an

– **heute ein ganzes Feuer?**

➤ **Wir erinnern uns daran, wie Gott das Licht geschaffen hat, wie es weiterleuchtet in der Geschichte Israels, in der Auferweckung Jesu und in der ganzen Welt – bis zu uns heute.**

Vor dem Einzug in die Kirche:

In jeder anderen Nacht/Feier machen wir Licht in der Kirche

– **heute ziehen wir im Dunkeln in die Kirche ein?**

➤ **Wir wollen erleben, wie viel Licht schon eine einzige Kerze ins Dunkel bringt und wie schnell sich Licht ausbreiten kann. Und wir hoffen darauf, dass wir das in unserem Leben erfahren – durch Menschen, die uns freundlich begegnen, durch das Wort Gottes, durch die Auferweckung Jesu.**

Vor dem Beginn der Wortfeier und vor der ersten Lesung (nach dem Exsultet):

In jeder anderen Nacht/Feier hören wir eine oder zwei Lesungen vor dem Evangelium

– in dieser Nacht acht?!

- Wir nehmen uns viel Zeit, um auf Gottes Weg mit den Menschen zu hören. Und wir wollen in unserem eigenen Leben nach Spuren von Gottes schöpferischem Wirken, Rettung, Befreiung und Erlösung suchen.

Vor der Taufliturgie:

In jeder anderen Nacht/Feier benetzen wir uns mit Weihwasser

– heute weihen wir einen ganzen Kessel mit Wasser?

- Wir wollen uns bewusst werden, wie Wasser lebendig macht und uns erfrischt. Wasser ist Grundlage allen Lebens. Doch wenn Gott dem Wasser keine Grenzen setzt, kann es auch Tod bringen. In unserer Taufe sind wir hineingenommen in Tod und Auferweckung Jesu.